



Dienstag den 5. October 1819.

I n l a n d.

Wien, den 28. September.

So eben aus Neapel einlaufenden Nachrichten zufolge, waren Ihre kais. Hoheit die Frau Erzherzogin *Eleonore*, Fürstin von *Salerno*, in der Nacht vom 16. auf den 17. d. M. von einer Prinzessin entbunden worden, welche jedoch bald darauf, nach empfangener heil. Taufe, verschied. Die durchlauchtigste Wöchnerin befindet sich so wohl, als die Umstände es gestatten.

Vorigen Sonntag Abends wurde in der Hofkirche zu den Augustinern die Vermählung Ihrer kais. Hoh. der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin *Caroline* mit dem durchlauchtigsten Prinzen *Friedrich August* von Sachsen, in Gegenwart des allerhöchsten Hofes feierlich vollzogen. Die durchlauchtigste Erzherzogin wurde Ihrem erlauchten Oheim, Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog *Johann*, durch Procuracion angetraut. Später war Cour und öffentliche Tafel bey Hofe.

Heute Vormittags hat in der k. k. Hofburg-Kapelle die Ceremonie der Aufsetzung des Barret's auf das Haupt Sr. Eminenz des Cardinals und Fürsten-Erzbischof von *Olmütz*, Erzherzogs *Rudolph's* kais. Hoheit, Statt gefunden. Die Feierlichkeit begann mit einem Hochamte, das von dem apostolischen Nuntius am hiesigen Hofe, *Msgr. Leardi*, gehalten wurde, und nach dessen Beendigung sich

Msgr. der Fürst Odescalchi, Uditore della Rota, welcher in Folge Auftrags Sr. Heiligkeit des Cardinals *Barrett* hieher überbracht hatte, Sr. Maj. dem Kaiser ehrfurchtsvoll nahte, um Allerhöchstdenselben das Barret, und das dasselbe begleitende päpstliche Breve zu überreichen. Se. kais. Hoheit der Erzherzog *Rudolph* traten nun vor Ihren allerdurchlauchtigsten Bruder, machten eine Kniebeugung, und empfangen aus Allerhöchstdessen Händen das Barret, worauf das Ledeum gesungen, und die ganze Ceremonie mit dem Segen, welchen Se. Eminenz des Cardinals Fürst *Erzbischof* kais. Hoheit erteilten, beschlossen wurde. (Str. B.)

Se. königl. Hoh. der Erzherzog *Ferdinand*, commandirender General im Königreiche Ungarn, sind am 20. d. M. im erwünschtesten Wohlseyn von der nach Italien und nach München unternommenen Reise in Ofen eingetroffen. (Wdr.)

A u s l a n d.

I t a l i e n.

Verona, den 14. Sept. Zu *Calogna* (in unserer Provinz) hat man unter dem Grund der abgetragenen Kirche eine andere Kirche gefunden, welche, wie man aus den Quadersteinen und den Frescogemälden schließen kann, zur Zeit der Longobarden gebaut worden ist. Man reiniget sie nun von dem Schutt und hofft viele Alterthümer anzutreffen, die uns von der Maler- und Baukunst des Mittelalters Aufschlüsse geben werden. (E. B.)

D e u t s c h l a n d.

Der Senat der Universität Jena ermahnt die Studierenden, an dem auf den 18. October nach Berlin ausgeschriebenen großen Burschentag keinen Antheil zu nehmen.

Auch der Senat der Universität Freyburg hat durch einen Anschlag am schwarzen Brette das Verboth bekannt gemacht, daß die Studierenden an dem von der Berliner Burschenschaft auf den 18. October d. J. ausgeschriebenen zweyten großen Burschentag, bey Vermeidung, daß sie sonst nicht mehr aufgenommen, und wenn die Theilnehmer Inländer wären, von künftigem Staatsdienste ausgeschlossen werden würden, keinen Antheil nehmen sollen.

Stuttgarter Blätter melden aus Tübingen vom 18. September: Die am 27. Julius hier eingetroffene königl. Commission hat ihr Geschäft am 3. August beendiget. Aus den in Beschlag genommenen Papieren zweyer Studierenden haben sich keine Beweise von gefährlichen geheimen Verbindungen ergeben, so wie sich auch aus der ganzen Untersuchung des gesammten hiesigen Burschenschafts- und Turnwesens in keiner Rücksicht eine strafbare Tendenz desselben gezeigt hat; indessen ist die Turnanstalt bis auf Weiteres eingestellt worden. (W. 3.)

W ü r t e m b e r g.

Die Ständeversammlung hat am 18. Sept. den Verfassungsentwurf bis zum Schluß debattirt und angenommen. Die wenigen Abänderungen sind größtentheils von der Art, daß an der Einwilligung des Königs nicht zu zweifeln ist, und daß die völlige Uebereinkunft über die württembergische Verfassung zwischen König und Volk nun als bestimmt entschieden anzusehen ist. (Wdr.)

P r e u ß e n.

Die Rheinischen Blätter vom 21. d. M. melden Folgendes aus Koblenz vom 17. Sept.: „Eine Schrift von Herrn Görres, die den Titel führt „Deutschland und die Revolution“ ward gestern auf Befehl der hiesigen königl. Regierung in Beschlag genommen und die vorgefundenen Exemplare unter Siegel gelegt. Nur ein Viertel der Auflage traf dieses

Schicksal; drey Viertel waren schon in's Ausland versendet. Hier war das Werkchen noch nicht in's Publicum gekommen. Die Beschlagnahme ward verhängt auf einige Bogen, die ein Druckergehülfe entwendet und einem Staatsofficier ausgehändigt, der sie der königl. Regierung überliefert hatte. Der Verfasser und Verleger haben über diese Maaßregel Beschwerde geführt.“ (Hfr. B.)

Die Staatszeitung meldet aus Berlin unterm 20. d.: Se. königl. Hoh. der Kronprinz sind von Höchst Ihrer Reise und gleichzeitig Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Dranien hierselbst eingetroffen. (Wdr.)

Berlin, vom 13. Sept. Die Sängerin Catalani läßt heute ihre Stimme hier erschallen und zwar im Sale des Hofjägers, weil sie es unter ihrer Würde hielt, im Opernhause den Zuhören auf dem 3ten Plage für 16 Groschen zu singen, obgleich jeder Abend ihr 7 bis 800 Rthlr. wurde eingetragen haben! Auffallend ist auch, daß diese Sängerin auf ihrer gegenwärtigen Kunstreise abermals Magdeburg so geistlich vermeidet, obgleich ihr 200 Dukaten für ein Konzert zugesichert waren. Gewiß sind 200 Dukaten, und wären sie auch von kunstfertigen Händen sämmtlich enträndert, doch immer ein hübsches rundes Stümchen, wofür mancher Staatsdiener oder Schriftsteller sich ein ganzes Jahr plagen muß! (S. 3.)

F r a n k r e i c h.

Die Quotidienne vom 11. d. M. enthält folgenden Artikel: „Wir gaben vor einigen Tagen einen Artikel des belgischen Journals, welcher bewies, daß das Gerücht von dem Tode des Kaisers von Rußland sich einen Augenblick in den Niederlanden verbreitet hatte. Diese Begebenheit würde Jeden, der für die Vereinigung hoher Tugenden mit großer Macht Sinn hat, innig betrüben; zum Glück konnten wir Gründe aufstellen, die sie vollkommen unwahrscheinlich machten. Es ist aber nicht genug, eine erdichtete Neuigkeit, wenn sie einen so wichtigen Gegenstand betrifft, Lügen strafen zu können; man

wünschte auch zu wissen, wer sie ursprünglich ausgedacht hat, und zu welchem Zweck sie erfunden ward. Aufmerktsame Beobachter, die den Gang der Meinung, und die Richtung, welche gewisse Leute ihr geben möchten, verfolgen, müssen längst bemerkt haben, daß es auf verschiedenen Hauptplätzen von Europa förmliche Werkstätten gibt, wo ohne Unterlaß falsche Nachrichten und finstere Prophezeihungen geschmiedet werden. Die Veteranen der Revolution können den Gedanken nicht ertragen, daß die Völker im Schooße eines allgemeinen Friedens, eines so unerträglich langen Friedens, der nun schon vier Jahre gedauert hat, einschlafen möchten; die Unruhe muß wach erhalten werden, wenigstens nie ganz ausgelöscht. Wozu wären denn sonst auch Zeitungen und Zeitungs-Correspondenten? Jeder Arbeiter in jenen Fabriken des Betruges hat seinen angewiesenen Wirkungskreis; der eine den Süden, der andere den Norden u. s. w. Wir wollen von Spanien nicht reden; über das Schicksal dieses Landes wird mit einer bewundernswürdigen Regelmäßigkeit verfügt; wöchentlich eine Revolution ist seine bestimmte Tare; um etwas Abwechslung in die Sache zu bringen, muß bald das Volk aus den Provinzen gegen die Hauptstadt marschiren, bald die Hauptstadt den Provinzen das Signal des Aufbruchs geben. Oesterreich scheint, nach allen Übeln, die der Krieg ihm zugefügt, die Wohlthaten, die es dem wiederhergestellten Frieden verdankt, in stiller Zufriedenheit zu genießen. Aber die Männer vom roten März können ihm nie verzeihen, daß es ihren strafbaren Wünschen nicht Gehör gegeben, daß es sogar seine Waffen zu denen der andern Mächte gesellt hat, um sie zu bestrafen. Der österreichische Monarch muß also beschuldigt werden, die Materialien zu einer neuen Feuersbrunst selbst zusammenzutragen; seine friedliche und väterliche Reise in Italien muß als eine tief angelegte Verschwörung gegen die Ruhe der Welt dargestellt werden. Der Kaiser erlaubt einer seiner Töchter, die eine glänzende Krone mit einem beschränkten Fürstenthume vertauscht hat, mit ihm zusammen zu treffen; das kann keinen andern Zweck haben, als eine Ver-

abredung, dem Sohn den Scepter wieder in die Hand zu geben, den der Vater muthwillig zerbrochen hatte. Der junge Prinz ist in Wien; hundert Zeugen sehen ihn dort täglich; alles umsonst; Er muß mit dem Kaiser, in seinem eigenen Wagen reisen; der Kaiser zeigt ihn im Theater zu Florenz dem entzückten Volke; man beschreibt mit pünktlicher Genauigkeit jeden Zug seines Gesichtes, jedes Kleidungsstück, das er trägt. Der Kaiser verfolgt seine Reise; er besucht die Monumente von Rom, und die reizenden Gegenden von Neapel. Was bedarf es weiter? Er nährt den ehrgeizigen Plan, sich dieser Länder zu bemächtigen. Er schickt seinen Minister nach Carlsbad, um sich mit andern über deutsche Angelegenheiten zu besprechen. Wer kann zweifeln, daß er die Absicht hat, Deutschland zu unterjochen? Auf die Ufer der Spree muß die Schale des Jornes vorzüglich ausgegossen werden. Dort regiert ein Fürst, der die Wünsche der wahren Patrioten von denen der Revolutionärs zu unterscheiden versteht, und der die Einführung einer neuen Ordnung der Dinge weislich verschoben hat, damit sie nicht das Ende aller Dinge herbeiführe. Gerade dieses Ende aber wollen unsere Revolutions-Ausschüsse. Mithin ist für den König von Preußen keine Gnade. Bald wird Er an den Thoren von Berlin, von einigen tausend Liberalen angepalten, die eine Constitution verlangen, wie man mit der Pistole auf der Brust, die Börse oder das Leben fordert, und seine Truppen (wohl zu bemerken) weigern sich, ihn aus den Händen ihrer Brüder zu retten. Bald heißt es, die vollständige Revolution sey im Ausbruch; 10ter August und 20ster Jänner, alles an einem Tage! Wie kann man auch weniger thun für einen Monarchen, der sich einfallen läßt, die Arbeiter mitten in ihrem Tagewerke zu unterbrechen, nicht einmahl geduldig abzuwarten, bis alles vollendet sey. Doch um auf den Kaiser Alexander zurück zu kommen, gab es nicht einen Zeitpunkt, wo Er vor den strengen Richtern, die jedem Könige das Urtheil sprechen, Gnade fand; Allerdings! So lange es möglich war, sich über die liberalen Ideen, nach welchen der neue Beherrscher Pohlens, die Verfaß-

fung dieses Reiches bilden wollte, zu täuschen. Als man aber inne ward, daß der Kaiser Alexander unter diesen süßen Worten nichts anderes verstanden hatte, als, schlecht und recht, die Religion, die Gerechtigkeit, die Ehrfurcht vor dem Eigenthum, den Gehorsam gegen die Gesetze, und jenen ganzen göttlichen Kram, wovon wir kaum unsere Kinder noch unterhalten dürfen, als weiter sich ergab, daß der mächtige Herrscher im Norden ein eifriger Christ sey, daß Er den Plan der heiligen Allianz entworfen habe, als Er sogar in starken Verdacht gerieth, das Wahlgesetz nicht zu billigen, und die Ausschließung des Namens Gottes aus unserm Gesetzbuch nicht gut zu heißen, änderte sich augenblicklich die Sprache. Jetzt ist er ein Despot, wie jeder Andre; und für die Sache des Liberalismus wäre nichts verloren, wenn dieser unbequeme Kaiser, ehe noch sein zurückkehrender vertrauter Minister Ihm alle die schönen Dinge, die er bey uns gesehen hat, mittheilen kann, „durch einen gewaltsamen Schlag,“ wie das zierliche Belgische Bulletin sich ausdrückt, zu regieren aufhörte.“

(Ostr. B.)

Die Stadt Sedan war vier Tage lang der Schauplatz unruhiger Bewegungen. Der Lohn der Fabrikarbeiter sollte herabgesetzt werden, allein diese hörten zu arbeiten auf und rotteteten sich zusammen. Trotz der gegen sie angeordneten, aber nicht vollzogenen strengen Maßregeln, gaben die Arbeiter nicht nach, bis die Manufacturherren erklärten, den Arbeitslohn nicht verringern zu wollen. Nun ward es allsogleich ruhig.

(Obr.)

Großbritannien.

Hunts Einzug in London erfolgte am 13. d. um 3 Uhr Nachmittags. Die ältesten Personen, sagen die Times, erinnern sich nicht, so viel Volk auf den Straßen gesehen zu haben. Hunt wurde mit solchem Freudengeschrey empfangen, daß man es über eine Meile weit hören konnte. Nichts gleicht dem Enthusiasmus der Londoner an diesem Tage. Wäre, setzen die Times hinzu, ein Mann aufgetreten, der sich erboten und auch die Mittel zur Hand gehabt hätte,

unsere ganze Nationalschuld zu bezahlen, er könnte nicht freudiger begrüßt worden seyn. Der Einzug geschah übrigens mit Pracht; Hunt stand in einem Landauer mit entblößtem Haupte, neben ihm saßen zwey elegant gekleidete Frauenzimmer. Das Ausspannen der Pferde, obwohl vielfach verlangt, wollte Hunt nicht gestatten. In den Straßen, durch welche der Zug ging, befanden sich nach einem geringen Anschlage über dreymaß Hundert tausend Menschen, und doch wurde die Ordnung nicht gestört. Von allen Seiten ertönte das Volkslied: Siehe, Britannien! Alle aufgestellten Musikhörner spielten Volksmelodien. Der Zug ging über die Kornhalle, bey dem Rathhaus vorbei, wo das Volk dem Lordmayor seine Unzufriedenheit zu erkennen gab, nach der Taverne zur Krone und zum Anker, wo Hunt eine Rede hielt, die mit ungeheuern Beyfallklatschen aufgenommen ward. Während des Mittagsmahls ertönte außer den brittischen Volksliedern auch das berühmte Marseiller Lied: Ca ira, welchem bey der Tafel sogar ein Toast ausgebracht wurde. Die Tafel wurde um 12 Uhr Nachts aufgehoben, und man hatte bemerkt, daß nur wenig Wein vorhanden war. An dem Tische, wo Hunt saß, wurde dieses Getränk gar nicht aufgesetzt.

(Obr.)

Nordamerika.

In Folge der Depeschen, welche das Schiff, der Hornet, aus Spanien mitgebracht hat, haben die Chefs der verschiedenen Ministerien Befehl erhalten, sich nach Washington zu begeben, wo man auch den Präsidenten erwartete. Einstweilen, und bis zu näherer Bestimmung nimmt die Regierung ihre Maßregeln. Der Hornet hat Befehl erhalten, wieder unter Segel zu gehen. Er nimmt Lebensmittel für fünf Monate mit, und geht wahrscheinlich nach Cadix, wohin er Depeschen und Befehle bringt, die den Umständen angemessen sind.

(Ostr. B.)

Wechsel = Cours in Wien
am 30. September.

Conventions = Münze von Hundert 248 5/8.

Gedruckt bey Ignaz Aloys Edlen von Kleinmayr.